Wilhelm Wackernagel

**»Laß dein Brot über das Wasser fahren,
so wirst du es finden auf lange Zeit.«**

Prediger Salomonis XI, 1

(1842)

Vernimm mit merkendem Verstand
Hier eine Sag' aus Morgenland.

Als von des Christenthumes Jahren
Achthundert waren hingefahren,
5 Da war in Bagdad beim Kalifen
Ein Knabe dem sie Fatich riefen,
Schlank wie ein Baum, schön wie ein Stern,
Der liebste Diener seinem Herrn.
Auf deß Geheiß, durch dessen Gunst
10 Ward Fatich früh in jeder Kunst,
Um die nur Menschen sind gepriesen,
Von guten Meistern unterwiesen;
Und eine die vor vielen werth,
Das Schwimmen, ward ihn auch gelehrt.
15 Einst aber, wie solch junges Blut
Sich gern gefällt in Uebermuth
Und übers Maß wird dreist und dreister,
Entrann er seinem Schwimmemeister,

20 Und warf allein sich in den Fluß.
Gleich riß mit übermächt'gem Guß
Der Tigris fort und fürder immer
Den armen unberathnen Schwimmer.
Schon war am Leben er verzagt,
Schon hatt' er ihm Ade gesagt,
25 Und einzig sich anheimgestellt
Dem Herrn und Schöpfer aller Welt:
Da von der mildesten der Woge
Ward wieder landwärts er gezogen,
Und lebend endlich ausgespien.
30 In einer Höhle ließ sie ihn,
Die mannstief in den Felsen gieng,
Der obenher den Fluß befieng,
Und wie er sich vornüber senkte,
So auf wie ab den Blick beschränkte.
35 Da lag nun Fatich, froh daß eben
Er jetzo hatte noch das Leben,
Sonst ohne Hoffnung, ohne Trost.
Indessen hatt' ihn, erst erbost,
Dann ängstlich immer mehr und mehr,
40 Gesucht sein Meister hin und her;
Und da er an des Ufers Rand
Statt seiner nur die Kleider fand,
Und ihn, so weit den Blick er schickte,
Nicht hie noch da im Fluß erblickte,
45 Kam endlich mit des Schreckens Schnaufen
Hin zum Kalifen er gelaufen,
Und rief »O weh der großen Noth!

Fatich ist todt, Fatich ist todt!
Begraben liegt der arme Knabe
50 Am Tigrisgrund in feuchtem Grabe!«
Laut schrie und weinte der Kalif;
Zuletzt nach langem Jammern rief
Und hieß er alsogleich zur Stund
Verkünden durch der Diener Mund:
55 »Mit Gottes Hilfe wems gelingt,
Daß er mir Fatichs Leichnam bringt,
Dem dank' ichs hoch, den mach' ich gleich
An Gütern und an Ehren reich.«
Da rührte sichs in Stadt und Land;
60 Da ward den Strom hinab gesandt
Schnell Mann auf Mann und Kahn auf Kahn:
Doch nirgendwo im Flusse sahn
Noch wo am Ufer sie die Leiche.
So in dem weiten Flußbereiche
65 Nahm Tag für Tag, nahm Wochen lang
Vergeblich manches Schiff den Gang.
Zuletzt da kaum noch einer fuhr,
Wies einem Fischer Gott die Spur,
Daß dahin er den Nachen lenkte,
70 Wo schattend sich die Klippe senkte,
In deren schmaler Höhlenspaltung
Fatich gefunden die Erhaltung.
Der Fischer schaut' hinein, und sah
Nicht eine Leiche: lebend da
75 Und fröhlich saß der Todtgeglaubte,
Und winkt' ihm zu mit Hand und Haupte.

Vor Staunen blind, vor Freude stumm,
Schnell wandt' er seinen Nachen um,
Und mit der Ruder strengstem Zug
80 Zurück nach Bagdad giengs im Flug.
Vor des Kalifen goldnen Thron
Trat er und sprach »Herr, großen Lohn
Versprachst du, welcher deiner Knechte
Dir Fatichs Leichnam wiederbrächte:
85 Was aber, sage, willst du geben,
Führ' ich ihn her mit heilem Leben?«
»Begehre du, nichts wird versagt,
So viel du willst, was dir behagt.«
Schnell fuhr er fort, schnell holt' er dort
90 Den Knaben vom geheimen Ort.
So stand nun, gleich der Rose blühend,
Von Wiedersehensfreude glühend,
Der Schlankheit Baum, der Schönheit Stern
Stand weinend da vor seinem Herrn.
95 Der halst' ihn, küßt' ihn tausendmal;
Laut jauchzte Freude durch den Saal,
Durch den Palast, und vom Palast
Die Gassen auf und ab mit Hast.
Der manchen lieben Tag gefastet,
100 Mit Lasten Goldes gieng belastet
Der Fischer nun, der arme Mann,
Als reicher Mann gieng er von dann:
So viel er wollte ward ihm Gold,
Und mehr noch denn er selbst gewollt.
105 Nun mußte Fatich alles sagen,
Was sich und wie sichs zugetragen:
Wie seinem Meister er entsprungen,

Wie mit den Wellen er gerungen,
Wie endlich jener Felsenspalt
110 Geworden ihm zum Aufenthalt.
»Wie aber« sprach zu seinem Lieben
Der Fürst, »wie bist du lebend blieben
So manchen Tag, so viele Wochen?
Denn wer hat dir sein Brot gebrochen?
115 Der Tigris hat dich wohl getränkt,
Doch schwerlich Brot dazu geschenkt.
Hats Manna über dich geregnet?
Sprich, oder wie wardst du gesegnet?«
Und Fatich sprach »Wohl hat mit Brot
120 Mir Gott gebüßt die Hungersnoth;
Wohl speisten mich in meinen Nöthen
Die Wasser die mich wollten tödten:
Denn täglich kamen mir zum Frommen
Der Brote sieben hergeschwommen;
125 Die fischt' ich auf mit flinker Hand.
Und wiss', auf jedem Brote stand
›Mohammed Hassans Sohn‹; es kamen
Die Brote stäts mit diesem Namen.«
Es winket der Kalif: da laufen
130 Hinaus die Diener, wo in Haufen
Das Volk vor dem Palaste steht,
Neugierig auf nach Fatich späht;
»Mohammed!« laufen sie und rufen,
»Wo bist du? Vor des Thrones Stufen
135 Komm mit! Wo bist du? Vor den Thron
Komm mit, Mohammed Hassans Sohn!«

Da aus der Menge dichtem Chor
Drängt sich ein Handwerksmann hervor,
Den Turban schmal, das Röcklein kurz,
140 Ums Knie den engen Schusterschurz:
»Hier bin ich« spricht er kurz und schlicht,
Und folgt mit freudigem Gesicht
Getrosten Muthes hin ins Schloß,
Und staunend bleibt und gafft der Troß.
145 »Sag' an,« so spricht der Fürst ihm zu,
»Was willst damit, was meinst du,
Daß täglich du der Brote sieben,
Mit deinem Namen all beschrieben,
Die werthe Kost, das edle Gut,
150 Hinauswirfst in die wilde Flut?«
»Herr,« sprach der Schuster mit Bedacht,
»Ein Sprüchlein ist auf uns gebracht,
Von Ahn und Vater auf uns kommen:
Deß hab' ich treulich wahrgenommen,
155 Und habs gehalten manches Jahr,
Und wills auch halten immerdar:
›Dein Brot wirf in die Wasser nieder:
Nach Jahren findest du es wieder.«
Ich dachte: wens kein Fisch auch frißt,
160 Und wenn der Fisch es auch vergißt,
Und wens auch niemand sieht noch weiß,
So wirf es doch hinein mit Fleiß:
Gott sieht es doch, Gott weiß es doch;
Gott läßt dichs wiederfinden noch,
165 Hier oder dort einst am Gericht:
Der liebe Gott vergißt es nicht;
Er hat den frohen Geber lieb.

Warum ich drauf den Namen schrieb?
Um mich dem lieben Gott zu nennen,
170 Und daß ichs wieder möcht' erkennen,
Käm' es mir wieder einst zur Hand,
Als jenes Brot, das ich versandt.«
»Und herrlich hast« rief der Kalif,
Dem warm das Auge überlief,
175 »Und herrlich hast zu diesen Stunden
Du all die Brote wiederfunden,
Und nicht umsonst hast du genannt
Des frohen Gebers milde Hand.
Nicht weiß die stumme Flut darum,
180 Und auch die Fische blieben stumm:
Doch der im Glauben dich gestärkt,
Gott hats gesehn, Gott hats gemerkt;
Dein Name steht, es steht dein Lieben
Im Buch des Lebens angeschrieben.
185 Sieh, den gerettet deine Gaben,
Sieh hier wie Milch und Blut den Knaben!
Bleib nun bei ihm, bleib nun bei mir:
In goldner Schüssel findest hier
Nach Jahren all das Brot du wieder,
190 Das in die Flut du warfest nieder.«

Textnachweis:

A Wilhelm Wackernagel, *Neuere Gedichte*, Zürich – Frauenfeld
1842, S. 274–282.

- B *Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter. Von G. A. Bürger bis auf die neueste Zeit (...)* (hg. von Ignaz Hub), zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, Karlsruhe 1849, S. 694 f.
- C Wilhelm Wackernagel, *Gedichte. Auswahl*, Basel 1873, S. 343–349.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.